Danziger Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen.
Göthe.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Herm. Grieben.

№ 199. Dienstag, den 27. August 1850, Abends 6 Uhr. Jahrg. XII.

Die Zeitung erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich. Abonnements-Preis hier pro Quartal 1 Thlr., pro Monat $12\frac{1}{2}$ Sgr. pro Woche $3\frac{1}{2}$ Sgr.; auswärts: 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.; — Einzelne Nummern kosten $1\frac{1}{2}$ Sgr. — Inserate pro Zeile für die halbe Seitenbreite 1 Sgr. Die hiesigen Quartal-Abonnenten der Zeitung haben Insertionen für ein Drittel des Abonnementspreises (10 Sgr.) unentgeltlich.

Der Tugendbund.

(Schluß.)

Etwas mehr Theilnahme zeigte sich in cinigen Städten Pommerns. Bardeleben forderte im August 1808 zur Errichtung von Kammern in Treptow und Stolp auf, wandte sich auch an den General von Blücher, derselbe möchte das Generalkommissariat für Pommern übernehmen, erhielt aber von demselben keine Antwort. In Kolberg wurde eine Kammer konstituirt, die im September bereits 42 Mitglieder zählte, als gegen Ende des Jahres der Kommandant plötzlich auf der Parade bekannt machen ließ, Militairpersonen dürften dem Tugendverein nicht angehören, weil in Preußen gesetzlich der Freimaurerorden die einzige erlaubte Gesellschaft sei. Weitere Maßregeln ergriff er freilich nicht, nachdem ihm die Königl. Cabinetsordre vom 30. Juni vorgelegt worden war, welche den Tugendverein bestätigt hatte, aber das Militair hielt sich doch vom Verein fern. In Naugard und Stettin wurden nur einzelne Personen gewonnen, in Dramberg konnte eine Kammer gebildet werden, dagegen in Stargard nicht; denn alle Welt fürchtete sich, einer geheimen Verbindung beizutreten. Ein wichtiger Umstand war es besondars, der im April 1809 der Ausbreitung des Tugendvereins entschieden in den Weg trat. Dies war das Benehmen des Rittmeisters Dörnberg und des Majors Schill. Beide waren Mitglieder des Bundes. Ersterer faßte bekanntlich den Plan, den König Hieronymus von Westfalen gefangen zu nehmen, und Schill überschritt mit seinem Husarenregiment auf eigne Verantwortlichkeit die Elbe. Es konnte nicht fehlen, daß die öffentlichen Blätter Schills Gewaltschritt ausbeuteten und ihn als von dem Tugendbund angebahnt und beabsichtigt darstellten. Der Königsberger Stammverein hatte daher nichts Eiligeres zu thun, als Schills Mitgliedschaft zu desavouiren und an alle Kammern die nachdrücklichsten Ermahnungen, man möge sich allen politischen Tendenzen enthalten, zu richten. Dennoch gelang es nicht, das einmal eingewurzelte Vorurtheil gegen den Bund zu beseitigen.

Die größte Mitgliederschaft hatte der Königsberger Stammverein aufzuweisen; im Oktober 1808 zählte er bereits 148 Mitglieder und im Januar 1809 schon 231. Juden waren ausgeschlossen. In Braunsberg wareu 33, in Memel 12, in Stalupöhnen 9, in Breslau 30, in Berlin 4 Mitglieder; die Gesammtzahl aller Mitglieder betrug nach einer am 5. April 1809 dem Könige eingereichten Liste 334. Darunter befanden sich Beispielsweise Major v. Boyen (nachmals Kriegsminister), Lieutenant v. Witzleben (später ebenfalls Kriegsmin.) Major v. Grolmann (nachmals General der Infanterie), Prinz Herrmann von Hohenzollern-Hechingen, Herzog von Holstein-Beck, Capitain von J gersleben (nachmals Ober-Präsident in Pommern und am Rhein), v. Thile (damals Capitain), v. Ladenberg (damals Kammerdirektor zin Marienweder), Staatsrath v. Ribbentrop (der den Major v. Schill zur Aufnahme vorgeschlagen hatte) Merkel (damals Reg. Rath in Breslau, später Oberpräs. von Schlesien), Prof. Krug in Königsberg (später in Leipzig), Prof. Eichhorn in Frankfurt a. O., Prof. Baczko in Königsberg, (der aber 1809 austrat), Prof. Manso in Breslau, Prof. Rhode ebendort und Prof. Gubitz in Berlin u. v. A. Die Versuche, Gneisenau, Scharnhorst, Delbrück, Hüllmann, Niebuhr, Fichte, Schleiermacher u. A. zum Beitritt zu bewegen, schlugen sämmtlich fehl.

Das Ausscheiden aus dem Verein geschah entweder freiwillig, wie dies nach der Schillschen Geschichte häufig vorkam, oder unfreiwillig durch Beschluß des Vereins. So wurde im Juli 1808 ein Mitglied wegen Trunkenheit, liederlichen Lebenswandels und Schulden ausgestoßen. Dieselbe traf auch die, welche dem Verein gemeinschädliche, politische mystische Zwecke verfolgten, ebenso auch gegen die, welche sich gegen den Verein gesetzwidrige Schritte erlaubten. So wurde der für den Verein so thätig gewesene Assessor Bardeleben ausgeschlossen, weil er in einem Briefe an den König Vorschläge zur Aufhebung des Vereins gemacht hatte. So wurde Lieutenant Bärsch ausgestoßen, weil er an Schills Expedition über die Elbe Theil genommen habe. Schills Mitgliedschaft wurde ganz desavouirt, obschon der Name desselben in der Kolberger Liste ausdrücklich aufgezeichnet war.

Die Verfassung des Vereins war ein wahres Kunstwerk, wenigstens war ein ganzes Jahr fort und fort so viel daran gekünstelt worden, bis das eigentlich Wesentliche von kleinlichem Ausputz überdeckt, ja erdrückt war. Als die erste Redaktion oorüber und das Gesetz gedruckt war, wurde es dem Minister Stein zur Kenntnißnahme übersandt. Der Verein hatte die einzelnen Zweige der auf den allgemeinen Zweck hinzielenden Thätigkeit bestimmt normirt als „Saat" (Erziehung,) „Keim" (Volksbildung), „Blüthe" (Wissenschaft und Kunst), „Frucht" (Volkswohlstand), „Nutzen" (äußere Polizei) und „Einigkeit" (innere Polizei.) Für eins dieser Fächer mußte sich jeder Neueintretende entscheiden. Als wachende Behörde war jeder Kammer ein Censor vorgesetzt, eine „Kammer" aber wurde von den zu einer bestimmten Geschäftsthätigkeit im Sinne des Vereins zusammengetretenen Mitgliedern gebildet.

Nach mehreren Monaten, am 28. Sept. 1808, kam Steins Antwort, die eingereichte Verfassung müsse aufs Genaueste revidirt werden. Er hatte sich nämlich durch den Assessor Koppe darüber referiren lassen und dessen Referat war so uugünstig ausgefallen, daß der Minister ein tiefes Mißtrauen gegen Zweck und Tendenz des Vereins faßte. Obschon der Verein sich durch die ihm gemachten Vorwürfe gekränkt fühlte, ging er doch an eine Revision seiner Verfassung, kam damit aber erst zu Stande, als Stein, der schon im Nov. 1808 abtrat, längst nicht mehr Minister war. Am 5. April 1809 wurde die revidirte Verfassung dem König vorgelegt.

Die Wirksamkeit des Vereins war, wie oben schon bemerkt, auf Erziehung, Volksbildung, Wissenschaft uud Kunst, Volkswohlstand, äußere und innere Polizei gerichtet. Im Fache der Volksbildung sollte z. B. dahin gewirkt werden, die Volksfeste möglichst zu veredeln und in ihnen den Leibesübungen Eingang zu verschaffen; entgegenwirken sollte man dem Hange zu Privatkomödien, besonders bei der untern Volksklasse, dem Geschmacke des Volks an unsittlichen oder albernen Schauspielen, dem Lesen schlechter Romane und unsittlicher Gedichte. Es war ein weites, kaum übersehbares Feld, auf welches sich die Arbeit des Vereins erstrecken sollte. Und als die Hauptkammer in Königsberg 1809 ihr erstes Erndtefest begehen wollte, mußte sie sich gestehen, daß Viel gesprochen, diskutirt und verhandelt, aber Nichts geleistet worden sei. Die Braunsberger Kammer hatte dagegen bessere Erfolge aufzuweisen, nämlich eine Anstalt für Leibesübungen an welcher 37 Knaben und Jünglinge Theil nahmen, Wiesenbauverbesserungen, Kultivirung wüster Landstrecken, Niederlagen von Gewerksarbeiten, Ein.

Schwärmerei und Wirklichkeit.

(Fortsetzung.)

Die alte Frau Meisterin — ihr verstorbener Mann war Schuhmacher im nahen Residenzstädtchen gewesen, hob in dem Gedanken an die Eingebung Gottes das bleiche auf den Arm gestützte Angesicht ein wenig in die Höhe, und eine leise Verklärung des Schmerzes flog über ihre Züge. „Wenn Gott es ihm wirklich eingegeben hat," begann sie, die Hände still faltend, „so will ich arme Frau nichts mehr dagegen sagen. Der Herr Kantor weiß wie sauer es mir im Leben geworden ist, wie sauer, ihn studieren zu lassen! Aber wenn ich ihn so sitzen sah mitten in dem Kinderlärm und dem Spektakel, den die Gesellen mit Pocken und Hämmern machten, — wie er sich an nichts kehrte, und immer der Erste in der Schule war, da wurde es mir ganz leicht und froh um's Herz. Alle Leute sagten's laut, und ich dachte es heimlich, das wird einmal ein recht gelehrter Mann, wie etwa unser Superintendent. Und wenn ich dann manchmal keuchte vor Sorge um's tägliche Brot, — da dachte ich, Gott wird's schon segnen und mir's vergelten in meinen alten Tagen, und den Sohn was Großes werden lassen! Und nun" —

„Mutter!" sagte Johannes, — was die Welt groß nennt, ist oft recht klein im Spiegel der Wahrheit. Zum Superintendenten hätte ich es nie gebracht. Mir ist jedes Pfarramt verschloßen. Und was fehlt mir denn hier als Dorfschulmeister? Was Groß, was Klein! Bin ich hier nicht Groß im Kleinen? Hat man mir zu Ehren nicht gejubelt, illuminirt uud getanzt, und dieses morsche Gebäude herausgeputzt wie zur Hochzeit? Bin ich nicht glücklich? Kann ich nicht Samen streuen in junge Seelen? Und sind sie nicht dankbar? Liebt mich nicht das ganze Dorf, weil ich menschlich mit Menschen bin?"

Die Alte trocknete ihre Thränen. Der Kantor dachte: „ohne Frau und Kinder läßt sich leichter hungern." Dann fing er an: „In einer Viertelstunde soll ich zum Oberamtmann kommen, der mir mein Heu abkaufen will. Der Mann hat Geld genug und bezahlt prompt. Achthundert Thaler bringt ihm seine Fohlenzucht ein. Der hat sich gut gebettet. Und nun kommt sogar noch das schönste Mädchen von der Residenz, die Tochter des Oberkammerraths, die wird diesen Oberamtmann heirathen."

Johannes wurde todtenbleich. Er wandte sich plötzlich ab und verließ das Zimmer. Der Kantor sah ihm verwundert nach, dann fragte er die Alte, was dem Herrn Kollegen angekommen sei.

Die gute Frau war dem Kantor nahe gerückt: „Sie müssen wissen, daß die vornehme Rosalie, die Oberkammerrathstochter, meinen Sohn — nun, Sie errathen es schon — er war Hofmeister im Hause —

„Was wollen Sie sagen, Frau Meisterin?" fragte der Kantor, als sie innehielt, und bog seinen gekrümmten Oberkörper zu ihr hin.

Nun, warum sollt' ich's denn verschweigen?" schmunzelte die Alte, — „Sie hat meinen Sohn geliebt. Sie hatte sich sogar in den Kopf gesetzt, Frau Schulmeisterin zu werden oder nie zu heirathen."

Was Sie sagen! Die Tochter des Oberkammerraths! Frau Meisterin, das ist Jungferngeschwätz. Der Oberamtmann hat das Wort der Eltern, und das Fräulein müßte ja toll sein, wenn sie statt in das große schöne Haus des Amtmanns in die ärmliche Wohuung eines Schullehrers zöge. Mein Gott, was hat sich der Herr Kollege alles verscherzt mit der Schulmeisterei!" —

führung der Kuhpockenimpfung und vor Allem Gründung einer Industrieschule, die einen so gedeihlichen Fortgang hatte, daß im Juli 1809 schon 106 und im Oktober 146 Mädchen aus allen Ständen unter Aufsicht von 30 Frauen im Spinnen, Stricken, Nähen, in Verfertigung weiblicher Kleider, im Bandwirken, Brodiren, Sticken, Kunstzeichnen u. s. w. unterrichtet wurden. Unterm 18. Okt. 1809 gab der König dem Tugendverein seine vollkommene Zufriedenheit über diese weibliche Industrieschule zu erkennen und die Königin schenkte der Schule zehn Louisd'or.

Diese erfreulichen Resultate in Braunsberg waren aber nur eine Ausnahme. Der ganze Verein krankte bis in Mark und Blut an dem Widerspruch, daß eine kleine Genossenschaft, deren Hände durch das allgemeine Mißtrauen gebunden waren, ein ganzes Volk regeneriren wollte und dies Werk nicht praktisch, sondern theoretisch angriff. Am schärfsten hatte dies Prof. Manso in Breslau erkannt und dargethan. Viele Mitglieder traten zurück, als sie die Unmöglichkeit erkannt hatten, daß der Bund wirklich etwas leisten werde. Auch der einst so eifrige Bardeleben schied aus und richtete sogar das Gesuch an den König, den Verein ganz und gar aufzulösen.

Da erließ der König an den damaligen Oberzensor des Vereins, Prinzen von Hohenzollern folgendes Kabinetsschreiben: „Mein Herr Prinz! Ich benachrichtige Sie, daß Ich für gut befunden habe, den sittlich-wissenschaftlichen Verein nach dem Wunsche mehrerer Mitglieder desselben ohne alles öffentliche Aufsehen, aber vollständig aufzulösen, und habe hiernach die betreffenden Ministerien des Innern und der Justiz mit Befehl und Instruktion versehen, so daß diese auch sämmtliche Papiere des Vereins in Empfang nehmen lassen werden. Ich verbleibe Ihr wohlaffektionirter

Friedrich Wilhelm.

Berlin, den 31. Dezember 1809.

Zugleich wurden die Minister Dohna und Beyme instruirt, den Verein in der angegebenen Weise aufzulösen, alle Papiere desselben versiegelt aufzubewahren, die Mitgliedschaft weder im Guten noch im Bösen anzurechnen und jede öffentliche Aeußerung über diese Angelegenheit zu verhüten, alle Wohlthätigkeitsanstalten des Vereins aber von Staatswegen zu übernehmen und fortzuführen.

Am 15. Januar 1810 fand die letzte Generalversammlung in Königsberg Statt. Der Verein war aufgelöst. Der Ueberschuß seiner Kasse wurde der Königsberger Armenspeiseanstalt zugewiesen. Die Regierung durchforschte die Akten, Präsident von Wichmann aber erklärte, so bedeutend auch das Volumen dieser Schreibereien sei, so habe er doch nur Weniges gefunden, was der Auszeichnung werth wäre und für wichtig und gemeinnützig geachtet werden könne. —

Wir haben hiermit das Thatsächliche aus dem Voigtschen Werke herausgehoben, das diejenigen, welche sich näher für diese merkwürdige Geschichte interessiren, spezieller instruiren wird, als der Raum unserer Zeitung es uns gestattet. Wir erwähnen nur noch einer schriftlichen Mittheilung, welche Herr Voigt, der bekanntlich Professor in Königsberg ist, von einem Staatsmann über den Tugendbund erhalten hat. Es heißt darin: „Der Zweck des Vereins war bloß und allein politisch. Philantropie war nur der Rock, den man Napoleon gegenüber, umhing." Nur Wenige wußten nm den eigentlichen Kern. Unbedeutende Menschen wurden in den Vorstand gebracht, die eigentlichen Leiter blieben verborgen. Boyen und Grolmann mußten eintreten, um dafür zu sorgen, daß der Schleier nicht gelüftet werde, aber beide erklärten bald, daß die Sache zu gemein und geist- und kopflos behandelt würde. Der bis zum Extrem bigottkatholische Hohenzollern war nur als Strohmann vorgeschoben. „Schon vor der Auflösung war der Verein durch Miserabilität todt In großen Momenten, im Januar, Februar, März 1813 war von keinem Tugendverein die Rede und es ist im höchsten Grade toll, dem Tugendverein in Beziehung auf diesen großen Moment irgend eine Wichtigkeit beizulegen. Niemand von denen, welche damals die Meinung leiteten, ließ sich mit einem ehemaligen Tugendbündler ein."

Schließlich kommen wir noch einmal auf Pertzs Werk über Stein zurück. Voigts Forschungen haben es als unrichtig nachgewiesen, daß der Tugendbund erst im Sommer 1808 entstanden sei und sich auch in das nichtpreußische Deutschland ausgebreitet habe, ferner daß Bardeleben der Stifter des Bundes gewesen sei. Dagegen erscheint es unzweifelhaft, daß Stein selbst dem Bunde nie angehört hat. Derselbe schrieb an Pertz am 23. April 1830: „Ich habe nie Theil daran genommen, er schien mir unpraktisch und das Praktische sank in das Gemeine. Die Quelle der Erbitterung gegen Napoleon war der allgemeine Unwille über seine Bedrückungen und seine Ungerechtigkeit." In den Akten findet sich nicht die leiseste Spur davon, daß Stein den Anlaß zur Stiftung des Bundes gegeben habe. Wenn Pertz sagt, daß der König den Tugendbund „auf Napoleons Befehl" aufgelöst habe, so ist das insofern unrichtig, als die Akten wenigstens nichts davon wissen. Die Auflösung erfolgte so, wie sie oben geschildert ist.

Vermischte Nachrichten.

Königsberg. Das Militärschwimmfest, bestehend in einem Probeschwimmen nach und von der hohen Brücke und darauf folgenden Wasserkunststücken, wurde am 24. d. M. unter Musik an der Schwimmanstalt des Pregels, unter Leitung des Schwimmlehrers Herrn Grothe vorgenommen und glücklich beendigt. Es waren hier fast nur Offiziere als Zuschauer zugegen.

— Morgen soll der wegen Mordes und Brandstiftung zum Tode verurtheilte Gutsbesitzer Kammer in Insterburg hingerichtet werden. Der hiesige Hof-Scharfrichter Eberhardt ist bereits nach Insterburg abgereist, um die Exekution zu vollziehen.

— Seit 2 Tagen durchzieht unsere Straßen ein Monstrum von Drehorgel, 10 Fuß hoch und fast eben so breit, gezogen von einem Schimmel. Ein kräftiger Mann hat vollkommen damit zu thun, durch Drehen das Räderwerk in Bewegung zu setzen. Sämmtliche Instrumente, von der kleinsten Pfeife bis zur Baßposaune, vom Triangel bis zur Pauke, erscheinen in dem Werke kräftig, vielleicht zu kräftig vertreten, denn die ganze Musik ist furchtbar rauschend. Das Straßenpublikum, dem das scheinbar Großartige stets imponirt, begleitet diese Riesendrehorgel in Masse. (K.M.)

Gumbinnen. Das in meiner letzten Mittheilung zum Theil schon vorher beleuchtete Königschießen unseres Schützenvereins fand am 18. d. M. statt. — Seit einigen Wochen sind hier und und in der Umgegend mehrere Fälle von Wahnsinn vorgekommen und es ist auffallend, wie rasch diese Fälle aufeinander folgten. Einige wollen den Grund in der tropischen Hitze, die uns von Ende Juli bis zum 17. d. M. heimsuchte, finden, doch scheint diese Annahme falsch, da einige dieser Geisteskrankheiten lange vorher eintraten.

Kosten, 16. August. Heute Morgens zwischen 8 und 9 Uhr fuhr die Frau Inspektor Nikolaus, geb. v. Lossow, mit 3 Kindern in Gesellschaft zweier Damen und 3 Kindern einer dieser Damen zur Obra, um zu baden. Unglücklicher Weise fuhren sie anstatt in den breiten Fahrweg den schmalen Fußpfad längs der Obra; die noch sehr jungen Pferde wurden, als sie das steile Ufer, am Eingange des Stadtwäldchens kamen, scheu und rannten ins Wasser. Der Kutscher, ohnehin nicht viel Geistesgegenwart besitzend, verlor die Besinnung und — sämmtliche 10 Personen wurden mitten in den Fluß geschleppt und den Wellen übergeben. Die gütige Vorsehung ließ zum Glücke den Bauergutsbesitzer Bartholomäus Szlapcinski aus Kielczewo in der Nähe des Ufers sein, der die eigene Gefahr nicht achtend, ins Wasser sprang und mit übermenschlicher Anstrengung 9 Personen rettete. Nur die Frau des Herrn Inspektors Nikolaus aus der hiesigen Korrektionsanstalt wurde ein Raub der kalten gefühllosen Wellen. Die Rettung dieser Dame war schon deshalb nicht möglich, weil sie in der offenen Chaise rücklings saß, und so bei dieser schauerlichen Katastrophe kopfüber unter die Pferde gestürzt wurde, dadurch leider einen zwiefachen beklagenswerthen Tod zu erleiden hatte. Außerdem aber hat der gute Mann in diesem thatenreichen Augenblicke nicht geahnt, daß noch ein so theures Menschenleben zu retten wäre; erst nachdem er die 2 todten Pferde und den Wagen aus dem Wasser geschafft, wurde er der Leiche gewahr. Vergebens waren dann auch die Bemühungen des Herrn Chirurg Sachse, der frühzeitig genug zu Hülfe eilte, sie wieder ins Leben zurückzurufen.

Berlin 25. Aug. Der Minister des Innern hat die in Löbau erscheinende Zeitschrift „Sächsischer Postillon" nebst deren Beiblatt „die Abendglocke" für den Umfang der preußischen Monarchie verboten.

— Der dramatische Dichter A. Dumas beabsichtigt mit dem Direktor des pariser Theater historique und dessen Schauspielergesellschaft auf einige Zeit hierher zu kommen, um letztere unter seiner Leitung hier gastiren zu lassen. Bekanntlich ist A. Dumas Begründer und Besitzer des Theater historique. Das Resultat, welches Mlle. Rachel mit ihrer Truppe hier gegenwärtig erzielt, soll den genannten Schriftsteller besonders reizen, diesen Plan auszuführen.

— Die längst erwartete Einrichtung der Post-Frankatur-Marken, welche in andern Staaten schon seit einiger Zeit besteht, ist nunmehr auch bei unserer Postverwaltung so weit vorgeschritten, daß der Druck der Marken bereits begonnen hat.

Frankfurt, 22. Aug. Die Verhandlungen des Friedenskongresses haben heute Morgen um 10 Uhr in der Paulskirche vor dicht gedrängten Zuhörern, unter denen man auch den General Haynau bemerkte, begonnen. Die Mitglieder des Kongresses betragen zwischen 4- und 500. Herr Dr. Spieß aus Frankfurt, als Mitglied des Komites, eröffnete die Verhandlungen mit der Anzeige, daß die Namen der Mitglieder verlesen werden sollten; das geschah für die Amerikaner durch Burrit, für die Engländer (etwa 250) durch Richard, für die Franzosen und Belgier durch Garnier, für die Deutschen, deren Anzahl etwa 40 betrug, durch Spieß. Zum Vorsitzenden wurde Staatsrath Jaup ernannt, als Stellvertreter für Deutschland Pfarrer Bonnet aus Frankfurt, für Frankreich Cormenin und Girardin, für England Cobden und Hindley, für Amerika Hall und Burrit, für Belgien Vischers. Als Sekretaire für Deutschland fungiren Creizenach und Varrentrapp. Der Präsident Jaup fordert die Versammlung auf, den Segen Gottes für ihr Wirken anzurufen. (Pause. Wird französisch und

---

Die Alte saß still im Lehnstuhl. Der Kantor schlich hinaus. Draußen klangen die Gesänge der Landleute und der Kinder, die sich unter einem großen Birnbaum gelagert hatten, durch die mondhelle Nacht. Johannes saß auf einer steinernen Bank vor dem Hause und stimmte leise mit seiner schönen Tenorstimme ein.

Als das Lied der Bursche zu Ende war, nahm Johannes die Guitarre und begann eine Melodie. Die Landleute verstanden nicht was er sang, aber sie lauschten gern und willig den schönen Klängen seiner Musik. Wie er schwieg und aufstand, zerstreuten sich die Bursche und Mädchen, drückten ihm die Hand und wünschten ihm gute Nacht.

Er stand allein, in seine Gedanken verloren. Der Mond beleuchtete sein ernstes, stilles Gesicht. In den Fenstern der Häuser erlosch ein Licht nach dem andern, während er durch die Gassen des Dorfes wanderte. Hier und da bellte ihm ein Hund entgegen, erkannte ihn aber alsbald; Johannes war Allen, auch ihnen gut Freund. Eine stille Beseligung lagerte mit dem Frieden der Nacht in seiner Seele. Es that ihm wohl, allein wach wie ein guter Genius bei den Schlummernden vorüberzuziehen, und ihnen in Gedanken die Hand zu drücken. „Nicht bloß der Jugend, Allen, groß und klein, will ich Freund und Bruder sein!" gelobte er sich.

Auf seiner Runde durch alle, auch die kleinsten Straßen kam er auch bei dem stattlichen Gebäude des Oberamtmanns vorbei, und sah ohne Neid an die hellerleuchteten Fenster hinauf. Seine Stimmung war in diesem Augenblick zu glückselig, als daß der Spott des Schicksals, welcher gerade dem Nebenbuhler ein so glänzendes Loos seinen dürftigen Verhältnissen gegenüber gegeben hatte, ihn hätte erbittern können. Dennoch zuckte es unwillkürlich in seinem Innern, als er an die Aeußerungen des Kantors dachte. „Es ist nicht möglich," sagte er still für sich. Es war ein ganzes Jahr verstrichen, seitdem er das Haus des Oberkammerrathes verlassen, die Stadt nicht wieder gesehen. Ein ganzes Jahr, und doch stieg ihm die Gestalt der Geliebten hell und glänzend wieder in der Seele auf. „Rosalie! Nein, Diesem nicht! Ich habe Dich frei gegeben, wir haben verzichtet. Aber es wäre ein Hohn des Schicksals, Dich hier in meine Nähe zu führen! Unglück will ich tragen aber Hohn wäre allzu grausam!"

Wie er vor seinem Hause stand, sang die alte Mutter Paul Gerhards frommes Lied: Wer nur den lieben Gott läßt walten! — Er stieg hinauf, küßte ihr die Stirn und suchte sein Lager.

(Fortsetzung folgt.)

englisch durch Mitglieder des Büreaus verdolmetscht.) Darauf nahm Präsident Jaup wieder das Wort.

Pfarrer Bonnet trägt in französischer und Richard in englischer Sprache ein kurzes Resumé der Rede des Präsidenten vor. Sie wird von allen Seiten mit Beifallszeichen aufgenommen. Der Präsident legt sodann die vom Komite entworfene Geschäftsordnung (der bei dem vorjährigen Kongreß in Paris angenommenen nachgebildet) zur Genehmigung vor. Dies geschieht durch Handaufheben. — Der Präsident zeigt an, daß Viktor Hugo, durch Krankheit abgehalten zu erscheinen, einen Brief an die Versammlung gerichtet habe, der verlesen wird. Darauf wird die Debatte über 6 dem Kongreß vorgeschlagene Beschlüsse eröffnet:

Zuerst hielt Pastor John Burnet aus London eine sehr kräftige, in humoristischem Tone gehaltene und mit außerordentlichem Beifall aufgenommene Rede (durch Dr. Creizenach auch deutsch gegeben).

Pfarrer Bonnet aus Frankfurt (französisch) entwickelt die Friedensideen besonders vom religiösen und humanitären Standpunkte aus.

The Reverend Garnit aus Newyork (ein Neger) betritt unter großem Applaus die Tribüne. (Englisch) Er sei mehrere tausend Meilen hergekommen, um der Versammlung den Gruß und die Wünsche seiner Landsleute darzubringen. Er hoffe, wir werden hier einträchtig zusammenwirken im großen Interesse der Menschheit,

E. v. Girardin (französisch) Wenn die Zollschranken fallen und die Arbeit erleichtert ist, dann werden sich die Völker nähern. Napoleon sagte: jeder Krieg in Europa ist ein Bürgerkrieg. Wir wollen noch weiter gehen und sagen: jeder Krieg unter den Menschen ist Bürgerkrieg. Der Dampf, die Presse, die Einheit der Maße, der Münze und der Gesetzgebung (denn es kann nicht zweierlei Gerechtigkeit in der Welt geben) werden den Weltfrieden herbeiführen. Nicht dir Friedensidee ist eine Utopie; ein Utopie ist es, die Politik über die Wissenschaft stellen zu wollen. Die Wissenschaft, der Dampf, die Presse haben die Menschheit, die Politik umgestaltet; die Kanzel und die Schule thun das Ihrege dazu. Wir dürfen also hoffen, den Tag der allgemeinen Brüderlichkeit bald begrüßen zu könnnen. Der erste Artikel der Beschlüsse wird einstimmig angenommen und dann die Sitzung (um 1 Uhr) auf 10 Minuten ausgesetzt.

Nachdem die Debatte wieder aufgenommen war, sprachen Vischers aus Brüssel, Becker aus Darmstadt, Mäurer aus Frankfurt, E. v. Girardin, Cleveland aus Philadelphia und Richard Cobden. Bei der dann folgenden Abstimmung wurde auch der zweite Antrag einstimmig angenommen.

Frankfurt a. M., 23. August. Zweite Sitzung des Friedens-Kongresses. Die Emporbühnen der Paulskirche sind heute noch weit zahlreicher als gestern besetzt.

Herr Garnier verliest verschiedene Eingaben an den Kongreß. Sämmtliche Zuschriften enthalten die vollkommene Anerkennung der Bestrebungen des Vereins.

Zur Tagesordnung liegt der dritte Punkt der zu fassenden Beschlüsse vor; ehe es jedoch zur Erörterung desselben kommt, wird noch durch Herrn Richard angezeigt, daß Herr Baron v. Reden dem Kongreß eine Anzahl Exemplare seiner neuesten statistischen Schrift über den Krieg zur Verfügung gestellt habe.

Rabbiner Stein von hier wird mit allgemeiner Beifallsbezugung empfangen. Nachdem Garnier aus Paris, Bulland aus dem Missouristaat, Dawson aus Birmingham gesprochen haben, wird die Sitzung auf kurze Zeit ausgesetzt.

Kassel, 20. Aug. Ueber das auf der Main-Weser-Eisenbahn vorgekommene Unglück ist heute folgende Bekanntmachung erschienen: „Um Uebertreibungen zu begegnen, sehen wir uns veranlaßt, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß der gestern Morgen in der Nähe von Wolfershausen statt gehabte Unfall auf der Main-Weser-Bahn, nach den bis jetzt eingetretenen Ermittelungen, durch das Abkommen der Lokomotive von den Schienen entstanden ist, daß dabei dem diesseitigen Bediensteten ein Verschulden nicht zur Last fällt, und daß in Folge dieses Unfalls bis jetzt 2 Personen gestorben, 3 schwer und 14 andere leicht verwundet worden sind, von welchen letzteren nach vorgenommener Untersuchung 9 Personen alsbald rntlassen werden können. Kassel, am 20. August 1850. Kurfürstl. General-Direktion der Staats-Eisenbahnen. Weisenbach." Dieser offiziellen Darstellung des unglücklichen Vorfalls schließen wir unsererseits die Bemerkung an, daß nach Allem, was wir über die Beschaffenheit der hessischen Bahnen gehört haben, die Direktion oder Verwaltung der Bahnen selbst den größten Theil der Schuld an solchen Unglücksfällen trägt. Wir haben in neuester Zeit öfter Gelegenheit gehabt, uns persönlich von dem über alle Beschreibung schlechten und gefährlicheu Zustande der Bahnstrecke zwischen Eisenach und Kassel zu überzeugen. Wer einmal diesen Weg zurückgelegt hat, den würde es weniger Wunder nehmen, daß hier Unglücksfälle vorkommen, als daß solche Unglücksfälle noch verhältnißmäßig so selten sind. Wir wissen nicht, ob das entsetzliche Schaukeln und Stoßen auf jener Bahnstrecke eine Folge der schlechten Lage der Schienen oder der schlechten Bauart der Wagen ist; wir wissen nur, daß eine gewissenhafte Bahndirektion jenen heillosen Zustand nicht mit so gleichgültigen Augen ansehen würde, wie das in Hessen der Fall zu sein scheint.

* Die Erben Schillers und Göthes haben nunmehr den zwischen Göthe und Schiller in den Jahren 1794—1805 geführten Briefwechsel, der bis jetzt bei der Landesregierung in Weimar deponirt war, ausgeantwortet erhalten. Sie bieten denselben öffentlich im Verlage und die Autographen zum Verkaufe aus. Die Sammlung enthält 442 eigenhändige Briefe von Schiller, 105 eigenhändige Briefe von Göthe und 408 von Göthe diktirte, mit seinem Namen eigenhändig unterzeichnete und öfters mit eigenhändigen Nachschriften und Aufschriften versehene. Die Erben beabsichtigen das Verlagsrecht vorläufig auf 8 Jahr unter der Bedingung abzutreten, daß der Abdruck nach der Bestimmung Göthes ohne Auslassungen getreu nach dem Original stattfindet. Die Autographen der Briefe können besonders erworben werden und sind Gebote über das Verlagsrecht bis zum 1. Oktober d. J., hinsichtlich des Ankaufs der letzteren bis zum 1. Juli. 1851 an die genannten Erben abzugeben.

Braunschweig, 23. August. Der berühmte Missionair Gützlaff, der auf seiner Reise nach Dresden unsere Stadt berührte, hielt gestern im Saale des deutschen Hauses einen Vortrag über Sitten und Zustände der Chinesen und anwohnenden Völkerschaften. Es ist in den deutschen Zeitungen und auch in diesem Blatte bereits so ausführlich über die Persönlichkeit des außerordentlichen Mannes und über den Charakter seiner Vorträge berichtet worden, daß wenig Neues hinzuzufügen sein möchte. Wie an allen andern Orten, so machte auch hier auf die zahlreich Versammelten einen tiefen Eindruck der Anblick und die Worte eines Mannes, der sein ganzes Leben an die Ausführung eines so ungewöhnlich großartigen Gedankens hingegeben und durch diese Hingebung so Großes geleistet hat. Nachdem Herr Gützlaff in lebendigen Zügen den Kulturzustand der Völker geschildert hatte, für deren Bekehrung zum Christenthume er die Theilnahme der Anwesenden in Anspruch nehmen wollte, forderte er dieselben zur Bildung eines chinesischen Vereins auf. (D. R. Z.)

* Die „Wehr-Zeitung" bringt eine Zusammenstellung aller in Folge der badenschen Insurrektion gegen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten ergangenen Erkenntnisse. Die Resultate sind folgende: 1. Gegen Offiziere und Militärbeamte mit Offiziersrang sind 476 Erkenntnisse ergangen. In Folge derselben wurden 10 pensionirt und 21 entlassen. Durch Standrecht wurde 1 Off (von der Suite) zum Tode, und 1 Off. (vom 2. Infant.-Reg.) zu 10jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Durch Kriegsgericht wurden 24 verurtheilt; 19 zu Festurgsstrafe, in drei Fällen wurde der erlittene Untersuchungsarrest als Strafe angerechnet, 2 wurden in Folge der Amnestie für klagfrei erachtet; 13 sind als flüchtig aus der Armeeliste gestrichen. — 2. Unteroffiziere wurden 666 begnadigt, durch Standrecht 3 zum Tode, 8 zu 10jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Durch Kriegsgericht wurden 306 abgeurtelt, 45 der erlittene Untersuchungsarrest angerechnet, 45 zu einfachem, 44 zu schwerem Arrest verurtheilt, 124 zu Militärarbeitsstrafe, 38 zu Zuchthaus, 8 zur Todesstrafe; 2 wurden klagfrei gestellt, 88 sind geflüchtet. — 3. Soldaten wurden 34 durch Standrecht abgeurtelt: 9 davon zum Tode, 25 zu 10jähriger Zuchthausstrafe. Durch Kriegsgericht wurden 29 mit Anrechnung der Untersuchungshaft entlassen, gegen 11 wurde auf einfachen, gegen 12 auf schwerem Arrest erkannt. 165 wurden zu Militärarbeitsstrafe, 141 zum Zuchthause und 29 zum Tode verurtheilt. 12 wurden klagfrei gestellt und 82 Verurtheilte sind flüchtig.

Schleswig-Holstein. Das Marine-Kommando in Kiel giebt unter dem 19ten den definitiven Bericht über das am 16ten stattgehabte Seegefecht. Die früheren Angaben werden darin im Wesentlichen bestätigt. Als neu wird Folgendes hinzugefügt: „In der Nähe der hinteren Kanone des Bootes Nr. 10 schlug eine Bombe eines der Beiböte zerschellend, auf das Verdeck, riß im Platzen dasselbe über dem Pulverraum auf und entzündete zugleich eine Bombe, die für die Ladung erwähnter Kanone bereit stand. Der Feuerwerker des Bootes rief die Bedienungs-Mannschaft zu: sie solle über Bord springen, um der Wirkung der entzündeten Bombe zu entgehen; ein Theil anderer sich in der Nähe befindenden Matrosen war durch den Luftdruck, der von der ersten platzenden Bombe verursacht war, über Bord geschleudert worden. Der Feuerwerker sprang zum Pulverraum hinunter, welcher offen stand und durch den Matrosen, welcher die Munition auszureichen hätte, nicht rasch genug bedeckt ward, und warf sich mit einer Haardecke über denselben. Unterdessen platzte die zweite Bombe und warf ihr Feuer durch das aufgerissene Verdeck in den Pulverraum; doch müssen die Kartuschen durch den Feuerwerker mit seiner Haardecke genügend bedeckt gewesen sein. Es ward durch das Platzen der Bombe Niemand beschädigt, indem die Bedienungsmannschaft der Kanone, sowie wer sich sonst in der Nähe befand, über Bord gesprungen war, und sich an den Seiten des Schiffes festhielt oder nachschwamm. Der kommandirende Offizier des Kanonenbootes, Auxiliarlieutenant Burow, lief nach dem Vordertheil des Schiffes, um zu veranlassen, daß das Dampfboot, welches die Kanonenböte schleppte, anhalte, damit er, der Offizier, seine Mannschaft fischen könne; in diesem Augenblick fuhr eine Kugel, welche deu Fuß des Fockmastes stark beschädigte, über das Kanonenboot hinweg; der Offizier, welcher circa 3 Fuß von diesem Mast stand, ward durch den Luftdruck dieser Kugel über Bord geschleudert. Einige der sich noch am Bord befindenden Matrosen, als sie ihren Offizier im Wasser sahen, sprangen in das noch vorhandene Beiboot, und trieben vom Schiffe ab. Unterdessen hielt das Schleppdampfschiff an, und in wenigen Minuten waren Offiziere und die meisten Matroseu wieder auf ihrem Posten und das Feuer begann von Neuem. Das mit Mannschaft abgetriebene Boot ward vom Bonin aufgenommen."

Wien. Im Lloyd liest man: „Durch die meisten deutschen Blätter geht die Notiz, daß sich während des Legitimisten-Kongresses in Wiesbaden auch der Kammerdiener Ludwigs XVI., Cléry, daselbst befinde. Wir bezweifelten sogleich die Wahrheit dieser Nachricht und finden uns durch eine uns übersandte Berichtigung bestärkt, die besagt: daß dieser treue Diener des unglücklichen Monarchen auf dem hiezinger Kirchhofe unter folgender Inschrift begraben liegt: Ci git Cléry denier Serviteur de Louis XVI. † 27. Mai 1809.

Wien. In derselben Nacht vom 14. auf den 15. d. M., in welcher der Fluß Nolla bei Brescia so große Verwüstungen anrichtete, trat auch der Po bei Piacenza über seine Ufer und beschädigte die dortige Brücke bedeutend. Eine furchtbare Ueberschwemmung der Etsch riß in der Nacht vom 15. d. M. im Vintschgau alle Brücken weg und verwüstete die ganze Umgegend von Meran.

* In Liverpool geht man damit um, eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen diesem Hafen und jenem von Triest zu errichten. Man will zu diesem Behufe Dampfer erster Klasse verwenden, und hofft, nach Berührung der Häfen von Gibraltar, Corfu, Ankona und Venedig in zwanzig Tagen zurückzulegen. Das Unternehmen bezweckt hauptsächlich die rasche Beförderung der Frachtgüter zwischen den betreffendrn Ländern, und dürfte bei dem regen Seeverkehre zwischen dem österreichischen und den brittischen Häfen (Oesterreichs Einfuhr aus England beläuft sich im Durchschnitt jährlich auf einen Werth von ungefähr 5,000,000 Gulden) allerdings von gutem Erfolge sein. Das erste Dampfboot „Geneva" von 500 Tonnen-Gehalt, wird gegen den 20. l. J. die Fahrt beginnen.

* Ueber das Gebäude für die Londoner Industrieausstellung gebt uns die Mittheilung zu, daß dasselbe etwa 2000 Fß. lang, über 300 Fß. breit und der überbaute Flächenraum etwa 900,000 engl. Quadratfuß oder 20 Morgen betragen wird; in der Mitte wird eine große kreisförmige Halle von 200 Fuß Durchmesser angebracht. Das Ganze erhält ein einfaches eisernes Dach von 48 Fuß Spannung, das von hohlen eisernen Säulen und gemauerten Pfeilern getragen wird. Die niedrigste Höhe des Daches ist 24 Fuß und die große Halle wird 50 Fuß hoch. — Es wurden für diesen „Palast der Industrie" 245 Conkurrenz-Entwürfe eingereicht, die selbst Gegenstand einer besonderen Aus-

stellung wurden. Alle denkbaren Style, den Minaretstyl nicht ausgenommen, waren bei denselben in Anwendung gebracht. Man soll im Voraus einig gewesen sein, keinen der eingegangenen Pläne zu wählen, wiewohl 18 derselben einer Prämie werth erachtet wurden. Die Kommission läßt nun nach Kenntniß der Pläne ein Haus bauen, von dem eine Abbildung aus dem „Builder" mitgetheilt ist. (C. B.)

* Es giebt kaum eine zweite Krankheit, welche so häufig vorkommt, so gefahrdrohend auftritt, so rasch verläuft und durch zweckmäßig und schnell geleistete Hilfe so leicht und in so kurzer Zeit beseitigt werden kann, wie die durch Grünfutter entstandene Trommelsucht des Rindviehes. Unter den gegen dieselbe angewendtten Instrumenten sind die bekanntesten und erprobtesten die Schlundröhre und der Troicar, unter den Arzneimitteln der Salmiakgeist, das Terpentinöl und Steinöl Wenn nun gleich bei der Anwendung dieser Mittel von erfahrenen und gewandten Männern keine Gefahr zu befürchten ist, so fehlt es doch nicht selten an Leuten, die damit umzugehen wissen, oder sie können in der Schnelligkeit nicht herbeigeschafft werden. Aus diesen Gründen bemühte sich der englische Thierarzt Boughton, ein Mittel aufzufinden, welches von jedem Viehbesitzer und Landwirth mit vollkommener Ruhe gegen die genannte Krankheit angewendet werden könnte, welches zu jeder Zeit und überall zu haben wäre und die drohendsten Krankheitserscheinungen beseitige, bis, wenn je die Nothwendigkeit eintreten sollte, andere Hülfe herbeigeschafft wäre. In diesen Beziehungen entsprach das gewöhnliche Schweineschmalz seinen Erwartungen vollkommen; er hat dasselbe seit vielen Jahren benutzt und kann deshalb seine Wirksamkeit bei der genannten Krankheit mit Ueberzeugung empfehlen. Unter 20 Fällen bewirkt es nach seinen Erfahrungen, wenn es rechtzeitig angewendet wird, neunzehnmal die Wiederherstellung der aufgeblähten Thiere, und eine Nachbehandlung ist dabei nicht erforderlich. Es ist somit diese schätzbare Entdeckung gewiß einer allgemeineren Verbreitung werth. Die Anwendung geschieht auf folgende Weise: In ein Gefäß, welches 3 — 4 Schoppen heißes Wasser faßt, bringt man $1^1/_2$ Schoppen heißes Wasser und läßt in demselben $^3/_4$—1 Pfund Schmalz zerfließen; wenn die Flüssigkeit etwas abgekühlt ist, giebt man sie dem kranken Thiere aus einer Flasche ein; sodann muß ein Gehülfe den Hals und Kopf des Thiers ausgestreckt erhalten, während an der Stelle des Bauches, welche die erhabenste ist, mäßig gedrückt wird, bis das Gas zu entweichen beginnt. In 15 bis 20 Minuten soll das Aufblähen verschwunden und der größte Theil des Gases durch den Schlund entwichen sein. Nahrungsmittel darf das Thier natürlich erst einige Stunden später wieder erhalten. (D.Z.)

* Die „St. Louis Union" veröffentlicht einen langen Katalog der Dampfböte, welche in dem mit dem 1. Juli d. J. endenden Halbjahr auf den westlichen Gewässern der vereinigten Staaten verunglückten. Die Zahl ist betrübend groß, es sind nicht weniger als 67. Ums Leben gekommen sind bei diesen Unglücksfällen ca. 550 Personen, ja wahrscheinlich noch mehr, von denen Name und Wohnort aber unbekannt.

* In der vergangenen Woche kam im Schottenfeld der seltsame Fall vor, daß ein Priester am Tage seiner Einweihung seine Eltern zur goldenen Hochzeit traute, und die Ehe seiner Schwester einsegnete.

Handels- und Verkehrs-Zeitung

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Danzig am 26. August:

Forsigtizheeden B. Bohlin, v. Wisby, m. Kalk.

Fortuna, D. Maass, v. Stettin, m. Stückgut, bestimmt nach Königsberg.

Mentor, J. F. Schroeder, v. London und Heinrich, H. Pieplow, v. Hull, m. Ballast.

Gesegelt:

Henor, J. Colle; Earl Leicester, J. Bullard; Mary Ann, G. Tucknutt; Christian & Charlotte, C. Doddes; Union, J. Andersen und Pearce, J. But, n. London; Raketen, R. Jenssen, n. Norwegen; Mathilde, C. Linders, n. Leith und Meaza, G. Milburn, n. Gloucester, m. Getreide.

Gamel Holm, J. H. Koester, n. Kopenhagen und Königin von Preußen, G. Schultz, v. London, m. Holz.

Wieder gesegelt:

Rosaline, C. Kraeft und Hero, J. Went.

Von der Rhede wieder gesegelt:

Viktoria, W. Brown, n. Pillau, m. Kohlen

Sir Margaret, H. Blakshaw, n. Pillau, m. Ballast.

Angekommene Fremde.

26. August.

Im Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Argoud a. Lyon und Glaesmer a. Frankfurt a. d. O. Hr. Gutsbesitzer Baron v. Stangen a. Littschau. Hr. Seminarlehrer Trescher a. Marienburg.

Im Englischen Hause:

Hr. Major u. Cmdr. d. 1. Art.-R. Sievogt a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Mendheim a. Berlin und Lewinski a. Inowraclaw. Frau Partic. Saulson n. Fam. a. Warschau.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):

Hr. Landschaftsdep. Osteroth a. Stensitz. Hr. Prediger Ebel a. Dzincelitz. Hr. Kaufmann Jantzen a. Stargardt.

Im Hotel de Thorn:

Die Hrn. Gutsbesitzer Müller a. Jellentsch u. Salinger a. Lauenburg. Die Hrn. Kaufleute Burow a. Kulm, Preuß und Hr. Oberger.-Referendar Gruhn a. Königsberg. Hr. Ober-Amtmann Schmeltz a. Grieben. Hr. Translateur Bröcker nebst Familie a. Posen.

№ 199. **Intelligenz-Blatt.** Danzig, 27. August 1850.

1] **Bekanntmachung.**

Mit Bezug auf die im nächsten Stück des Amtsblatts erscheinende Bekanntmachung der Königlichen Regierung hierselbst vom 17. d. M.,

betreffend die Ausreichung der neuen Zinscoupons zu den Staatsschuldscheinen,

bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir mit der Annahme der Staatsschuldscheine zur Besorgung der Zinscoupons **Mittwoch den 4. September c.** beginnen und damit bis ult. Dezember d. J. fortfahren werden, **jedoch müssen der 1, 2., 10., 16, 17., 18. und letzte jeden Monats von der Annahme der Staatsschuldscheine ausgeschlossen bleiben.**

An allen übrigen Wochentagen soll die Annahme **Vormittags von 9 bis 12 Uhr** bewirkt werden.

Die gedruckten Formulare zu den **in duplo** einzureichenden Verzeichnissen der Staatsschuldscheine können in unserem Geschäftsbüreau während der Dienststunden jeder Zeit unentgeltlich in Empfang genommen werden.

In diesem Verzeichniß sind die Staatsschuldscheine nach den Littern, Nummern und dem Kapitalbetrage dergestalt aufzuführen, daß mit den größeren immer der Anfang gemacht und mit den kleinsten geschlossen wird.

Von dem Eingange der neuen Zinscoupons, welcher in der Regel 4 bis 5 Wochen nach Einreichung der Staatsschuldscheine erfolgt, wird das Publikum durch diese Blätter seiner Zeit benachrichtigt werden.

Danzig, den 21. August 1850.

Königliche Regierungs-Haupt-Kasse.

2] **Die Stadt-Verordneten**

versammeln sich am 28. August.

Vorträge u. A.: Ministerial-Bescheid wegen Einführung der Gemeinde-Ordnung. — Revisions-Berichte über die Rechnungen des Spendhauses und des Kinderhauses. — Gesuch des G. Kolberg um Konzession als Getreide-Faktor. — Nachbewilligung von 300 Thlr. auf den Etats-Titel der Straßenbauten.

Nach Beendigung der öffentlichen Sitzung wird eine nicht öffentliche stattfinden.

Danzig, den 26. August 1850 Trojan.

3] Der Rest der ächten importirten Havanna-Cigarren deren Kostenpreis das Tausend 40 Rthlr. ist, sollen, um damit gänzlich zu räumen, Tausend Stück für 18 Rthlr. verkauft werden.

Langenmarkt Nr. 500 im Vorbau.

Nur noch bis Montag den 2. September kann der **Leinen-Waaren-Ausverkauf** die von dem Werkmeister Carl Theodor Schmidt hierher gebrachten (zur Ausfuhr nach Rußland bestimmt gewesenen) Leinen-Waaren dauern, und da bis aufs letzte Stück geräumt werden soll, so werden die letzten Bestände, die aus den schwersten und kräftigsten Sorten noch bestehn, zu jedem nur irgend möglichen Gebot verkauft.

Wie sehr ernst dies gemeint ist, und wie ungemein billig deshalb verkauft wird, ist daraus zu ersehen daß ein Stück kräftige Leinwand von 50 bis 52 große Ellen für $5^1/_2$ Thaler, feinere Sorten, wo der Kostenpreis 13 bis 20 Thaler ist für $6^1/_2$ bis 10 Thaler und ganz extra feine Oberhemden-Leinwand, deren Kostenpreis 28 bis 40 Thaler ist, für 14 bis 18 Thaler.

Damast-Gedecke mit 6 Servietten, deren Kostenpreis 7, 8 und 9 Thaler ist von 3 Thaler an.

Damast-Gedecke mit 12 Servietten, der Kostenpreis 12 Thaler, ist, für $5^1/_2$ Thaler.

Drillich-Gedecke mit 6 und 12 Servietten, einzelne Tischtücher, Stubenhandtücher, einzelne Tisch- und Dessert-Servietten, französische klare Batisttücher, extra feine leine Taschentücher, ꝛc. ꝛc. werden bei und einigermaßen bedeutenden Einkäufen gratis gegeben.

Am Langenmarkte Nr. 500 parterre, das zweite Haus vom Artushofe.

5] **Prof. Becker's Atelier.**

Heute Dienstag den 27. und morgen Mittwoch den 28. August

Akademie lebender Bilder.

Hierauf zum ersten Male:

Pierrot als Athlet

und

Der Schneider als Tänzerin.

Komisches Divertissement.

6] Pensionäre mosaischen Glaubens finden in jeder Hinsicht eine gute Aufnahme bei mir. Auf frankirte Anfragen wollen auch die Herren Kantor Lichtenstein und Herr Lyon hierselbst die Güte haben, nähere Mittheilungen hierüber zu geben.

Goldstein.

Berlin, Stralauer Straße 17.

Druck von Edwin Groening in Danzig.